



Volldampf voraus: Die Schwäbische Waldbahn, so wie sie auch am Sonntag von Esslingen aus über Schorndorf unterwegs sein wird – mit Dampflokomotive vorne und Diesellokomotive hinten. Foto: Stoppel

Waldbahn trotz der Streckensperrung

Die sogenannte Interregio-Kurve bei Untertürkheim macht es möglich, dass die Dampflokomotive samt Waggons an diesem Sonntag am Stuttgarter Hauptbahnhof starten kann. In Esslingen legt das Züge eine Art Kehrtwende ein und gelangt schließlich über Schorndorf bis nach Welzheim.

VON DIRK HERRMANN

FELLBACH. Vor wenigen Tagen fanden die Mitglieder der Hamburger Band Die Zimmermänner bei ihrem Konzert in der Schorndorfer Manufaktur die Begründung einiger zu spät erschienener Fans besonders lustig: Der „Schienenersatzverkehr“ habe sie ausgebremst. Dieses Wort gebe es wohl auch nur hierzulande, amüsierten sich die Hanseaten.

Ja, mittlerweile hat es sich herumgesprochen: Von Stuttgart ist wegen der Kabelarbeiten zur digitalen Beschleunigung mit Blick auf Stuttgart 21 noch bis Ende Juli kein Durchkommen mit der S-Bahn. Wegen der Malaise hängen die Ersatzbusse morgens und zum Feierabend vor dem Kappelbergtunnel oder im Cannstatter Stau fest.

Kein Zug weit und breit auf der Strecke? Stimmt nicht! Es muss halt nur der richtige sein – etwa ein Dampfzug. Vor zwei Wochen informierte die Schwäbische Waldbahn mit Sitz im Welzheimer Rathaus über die nächste Sonderfahrt: Am Sonntag, 9. Juli, schnauft die Lok mit ihren historischen Waggons mal wieder von Stuttgart nach Schorndorf und dann weiter auf der Panoramastrecke über Rudersberg hoch bis Welzheim. Wegen der Baustelle in Bad Cannstatt werde dieses Mal jedoch „einmalig“ Esslingen am Neckar als Zusteigemöglichkeit angefahren. „Mit nostalgischem Flair und dem charakteristischen Pfeifen und Rattern der Dampflokomotive 64 419 aus dem Baujahr 1937 startet die Reise um 9.07 Uhr am Stuttgarter Hauptbahnhof“ samt zusätzlichem Halt um 9.27 Uhr in Esslingen.

Spontaner journalistischer Gedanke: Un-sinn! Wie soll denn der Dampfzug über den Schurwald gen Waiblingen gebeamt werden? Die Strecke ist doch für den Schienenverkehr tabu. Benedikt Schwarz, im Rathaus Welzheim für den Tourismus und die Schwäbische Waldbahn zuständig, hat auf Nachfrage die Antwort: „Von Stuttgart nach Esslingen sind die Gleise zur Durchfahrt in Bad Cannstatt geöffnet. Dann wird in Esslingen



Auf der Interregio-Kurve (Mitte) bei Untertürkheim sind oft Güterzüge unterwegs, und am Sonntag auch die Waldbahn. Oben im Bild die lang gestreckte B-14-Brücke. Foto: Armin Kilgus (Bahn)

gedreht, und der Zug fährt über die Interregio-Kurve hinter Bad Cannstatt quasi wieder auf die Remsbahn.“ Das, ergänzt Schwarz schmunzelnd, „habe ich auch neu gelernt“.

Aha, Überraschung: Es gibt trotz gesperrter Schienen also diesen besonderen Durchschlupf aus der Landeshauptstadt ins Remstal, nur halt über den Umweg Esslingen. Ein Sprecher der Bahn bestätigt die Info aus Welzheim: Diese Interregio-Kurve ersetze einen Gleisabschnitt bei Untertürkheim, der über das Gelände des derzeit im Bau befindlichen Abstellbahnhofs verlief. Seit Mitte März 2023 ist die Interregio-Kurve in Betrieb, auf ihr fahren überwiegend Güterzüge in und aus Richtung Waiblingen, die mit Fahrtrichtungswechsel in Untertürkheim so die Verbindung über die Schusterbahn nach Kornwestheim herstellen.

Die Kurve gehört zum Stuttgart-21-Abschnitt „Zuführung Ober-/Untertürkheim“, der im Wesentlichen aus dem Tunnel Ober-türkheim und dem unterirdischen Abzweig

Richtung Untertürkheim besteht. Beides verbindet den künftigen Stuttgarter Durchgangsbahnhof mit dem Gleisbestand im Neckartal. Die Bezeichnung „Interregiokurve“ ist historisch bedingt und steht für die Personenzüge, die zwischen Vaihingen (Enz) und Waiblingen künftig gleichfalls ohne Fahrtrichtungswechsel über den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof verkehren können.

Die Interregio-Kurve wird derzeit auch im Regelbetrieb genutzt. „Insbesondere die IC-Verbindung Karlsruhe-Stuttgart-Nürnberg, die in der ersten Phase der Streckensperrung zwischen dem 12. Mai und dem 9. Juni komplett entfallen musste, hält seit dem 9. Juni ersatzweise statt im Stuttgarter Hauptbahnhof in Stuttgart-Untertürkheim, wo der Zug die Fahrtrichtung wechselt.“

Wenn schon die Waldbahn fährt, könnte dann nicht auch die S-Bahn über diesen Umweg ins Remstal gelangen? Klare Antwort: Nein. Denn: „Für die S-Bahn wäre die Relation nicht attraktiv, da aufgrund der ab-

schnittswisen Einleisigkeit und dem Fahrtrichtungswechsel in Untertürkheim die Leistungsfähigkeit sehr eingeschränkt ist“ – so müsste ein Fahrzeugführer beim Richtungswechsel ja vom einen Ende des Zugs zum anderen sprinten, das dauert viel zu lang, weiß ein Bahn-Fachmann. Deshalb könnten dort nur sehr wenige Züge fahren und einige Stationen unterwegs zudem nicht bedient werden.

Die Fahrten der Waldbahn über diese Kurve erfordert übrigens keine Ausnahme-regelung, sie erfolgen technisch gesichert als ganz normale Zugfahrten. „Die Leistungsfähigkeit dieser Relation ist jedoch beschränkt, sodass dort nur sehr wenige Züge fahren können“, etwa bei Sonderfahrten, so der Bahnsprecher.

Die Waldbahn-Aktivisten freuen sich jedenfalls über diese Möglichkeit der Direktverbindung von Stuttgart bis Welzheim. Markus Müller, Lokführer und Vorstandsmitglied im Verein DBK Historische Bahn, erläutert, dass der Richtungswechsel in Esslingen kein Problem ist: Man sei ja mit zwei Loks unterwegs, eine vorne, eine hinten. Von Esslingen aus zieht die Dampflokomotive dann den Zug durchs Remstal und den Welzheimer Wald, so wie es sich die Fahrgäste ja wünschten.

Wenn Stuttgart 21 fertig ist, kann der Dampfzug allerdings wegen der Emissionen in der Tunnelstrecke nicht mehr in der Landeshauptstadt starten – doch für Eisenbahn-nostalgiker haben sicher auch die Bahnhöfe Cannstatt oder Esslingen genügend Flair.

→ **Sonderfahrt** Karten für diesen Sonntag gibt es im Vorverkauf zwar nicht mehr, ein Waggon in Stuttgart wird allerdings freigegeben, sodass noch ein Kontingent mit begrenzten Plätzen für Kurzentschlossene zur Verfügung steht.

„Wir fahren ja mit zwei Loks – Dampflokomotive vorne und Diesellokomotive hinten.“

Markus Müller, Lokomotivführer

Architektur der Genügsamkeit

„Ist weniger genug?“ Im Rahmen des IBA-Festivals in Fellbach gibt es am 17. Juli eine Diskussion darüber.

FELLBACH. Noch bis zum 22. Juli ist die Ausstellung „Frugalité créative – Weniger ist genug“ in den ehemaligen Räumen des Fellbacher i-Punkts im Rathausensemble zu sehen. Die Internationale Bauausstellung (IBA) und Institut Francais sind hier eine fruchtbare Kooperation eingegangen.

Mehr Kreativität bei Planungsaufgaben, mehr Bescheidenheit und Angemessenheit im Umgang mit Ressourcen beim Bauen – das fordern die Initiatoren der Ausstellung. Im Mittelpunkt steht die Frage der Genügsamkeit als neue Lebensweise in den westlichen Gesellschaften, aber auch die zentrale Rolle der Biodiversität und der Pflanzen in der Architektur.

Im Rahmen des Fellbacher IBA-Projekts „Agriculture meets Manufacturing“ und des Europäischen Kultursommers Fellbach mit dem Gastland Frankreich wird nun mit hochkarätigen Gästen der Frage nachgegangen, wie Perspektiven genügsamer Planung und Architektur aussehen können. Unter dem Motto „Ist weniger genug? Perspektiven genügsamer Planung und Architektur“ findet am Montag, 17. Juli, 19 Uhr, eine Podiumsdiskussion zum Thema statt. Es diskutieren François Liermann, Präsident der Architektenkammer Grand-Est, Dominique Gauzin-Müller, Architektin und Kuratorin der Ausstellung, Beatrice Soltys, Baubürgermeisterin der Stadt Fellbach sowie Andreas Hofer, Intendant der IBA'27. Vorab besteht um 18 Uhr die Möglichkeit, mit der Kuratorin Dominique Gauzin-Müller an einer Führung durch die Ausstellung teilzunehmen.

Die Podiumsdiskussion ist bei gutem Wetter direkt im Fellbacher IBA-Landungs-ort „Klenk-Areal“ (Ecke Esslinger Straße/Auberlenstraße) als Open Air Veranstaltung vorgesehen. Bei Regen findet sie im Rathaus am Marktplatz 1 statt. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird gebeten.

→ **Infos und der Link zur Anmeldung unter:** www.fellbach.de/iba

Motorsportclub lädt zur Oldtimer-Tour

WAIBLINGEN. Fans schöner Automobile sollten sich diese Veranstaltung am Sonntag, 23. Juli, nicht entgehen lassen: Der Parkplatz an der Waiblinger Rundsporthalle wird an diesem Tag Start und Ziel der 19. Remstal-Klassik sein. Bei dieser vom Waiblinger Motorsportclub und der WTM GmbH Waiblingen organisierten Oldtimer-Ausfahrt sind Oldtimer-PKWs und Motorräder bis zum Baujahr 1993 und Youngtimer bis zum Baujahr 1998 zugelassen. Sofern Plätze frei sind, können am Tag der Veranstaltung bis 8.30 Uhr Teilnehmer nachgemeldet werden.

Die Fahrzeuge legen eine Gesamtstrecke von rund 140 Kilometern zurück, die Tour führt durch das Remstal und den Schwäbisch-Fränkischen Wald. In Erdmannhausen legen die Teilnehmer ihre Mittagsrast ein. Auf der Strecke gibt es mehrere Durchfahrts- und Zeitkontrollen, an denen die Teilnehmenden ihre Bordkarten abstempeln lassen müssen, zudem zwei Gleichmäßigkeitsprüfungen sowie verschiedene Geschicklichkeitsaufgaben. Gefahren wird nach einem Bordbuch. Die 19. Remstal-Klassik ist ein Wertungslauf zum ADAC Historic Cup und zum ADAC Classic Revival Pokal.

Die ersten Teilnehmer treffen gegen 7.30 Uhr ein, das erste Team startet um 9.31 Uhr. Gegen 15 Uhr werden die ersten Teams zurückkehren, die Siegerehrung findet um 19 Uhr statt. Am Tag der Veranstaltung sind die öffentlichen Parkplätze auf den hinteren Bereich der Parkfläche beschränkt.

Backnanger Bierkrug ist wieder zu haben

BACKNANG. Die Nachfrage nach dem traditionellen Straßenfestkrug war auch in diesem Jahr außergewöhnlich hoch, teilt die Verwaltung mit. Obwohl die Stückzahl des 51. Straßenfest-Bierkruges im Vergleich zum Vorjahr nochmals erhöht worden war, gingen einige Besucherinnen und Besucher leer aus. Daher gibt es nun nachträglich die Möglichkeit, die Krüge nachzubestellen.

Der Preis pro Krug beträgt 12 Euro. Um einen Krug zu bestellen, genügt eine verbindliche E-Mail an das Festivalbüro an strassenfest@backnang.de unter Angabe der gewünschten Anzahl und den entsprechenden Kontaktdaten. Nähere Infos gibt's im Festivalbüro, Telefon 071 91 / 8946 16.

Wenn der eigene Sport nur noch als Quotengift gilt

Bei einem Talkabend der Sportregion in Fellbach sprechen Vertreter von Randsportarten und Großvereinen über den Bedeutungsverlust.

VON SASCHA SCHMIERER

FELLBACH. Dass König Fußball durch seine gigantische TV-Präsenz andere Sportarten an den Rand der Wahrnehmbarkeit drängt, ist eine ebenso oft beklagte wie unlösbar scheinende Binsenweisheit. Eine relativ neue Entwicklung ist, dass auch Trendsportarten den klassischen Leibesübungen den Rang ablaufen. Während das Ringen oder auch das Boxen um die dauerhafte Existenz im Kanon olympischer Sportarten bangen müssen, werden die vermeintlich besser verkmarktbar Breakdancer etwa 2024 in Paris um Gold, Silber und Bronze tanzen dürfen.

Der Bedeutungsverlust traditionsreicher Sportarten war eines der Themen, mit der sich die Sportregion Stuttgart am Mittwoch bei einer Talkrunde in der Schwabenlandhalle in Fellbach beschäftigt hat – verbunden mit der Frage, wie sich Vereine und Verbände auf den sich wandelnden Zeitgeist einstellen können. Reinhard Mangold, Präsident des württembergischen Schützenverbands etwa,

äußerte durchaus Verständnis, dass ein Kleinkaliber-Wettkampf auf die 50-Meter-Distanz fürs Publikum vor dem Bildschirm als Quotengift wirken kann. Gehe kaum einmal ein Schuss nicht exakt in die Mitte der Scheibe, zappe der Zuschauer schnell weiter. „Ich verstehe, dass das Publikum da schwer motiviert werden kann. Gleichwohl ist das ein Sport, der den ganzen Athleten fordert – und deshalb seine Berechtigung hat“, sagt der in Waldstetten lebende Funktionär.

Auch Carsten Karthaus, Präsident des Schachverbands Württemberg, kennt die Frage, ob es sich bei seiner Passion denn wohl auch um Sport handelt – und hat sich als Antwort die Bemerkung zurechtgelegt, dass ein Schachspieler während einer Partie durchs angestrengte Denken schon mal 2000 Kalorien verbrennen kann. „Wir sehen uns als Sportler“, stellt der in Murrhardt aufgewachsene Herrenberger klar.

Der Schachsport sieht sich eigentlich im Aufwind, seit viele Menschen in der Coronapandemie das Online-Schach am Computer

entdeckt haben. Auch die Netflix-Serie „Queens Gambit“ hat dem Spiel mit Dame, Turm und Springer einen Zulauf beschert. In den Vereinen allerdings ist das neu entfachte Interesse laut Karthaus noch nicht wirklich angekommen. „Das Runde muss ins Eckige ist nicht allzu schwer zu verstehen. Aber Schach zeichnet sich nun mal durch seine Komplexität aus“, sagt der promovierte Maschinenbau-Ingenieur.

Gemischte Gefühle hat Heidi Estler, wenn es um Trendsportarten geht. Die seit drei Jahrzehnten in Fellbach lebende Ehrenpräsidentin des Tanzsportverbands freut sich zwar über die Olympia-Teilnahme der Breakdance-Kollegen. Ein wenig Enttäuschung, dass die Bühne in Paris den klassischen Stilrichtungen nach wie vor verwehrt bleibt, schwingt dennoch mit. „Die Zulassung von Sportarten könnte großzügiger gehandhabt werden“, stellt sie fest. Zumal der Aufstieg der sich eher als Jugendkultur-Erscheinung denn als Sport verstehenden Breakdancer den Verband vor Aufgaben stellt. „Lifestyle

lässt sich schwer ins Korsett organisierter Wettkampfstrukturen pressen“, sagt sie.

Wie gut aufgestellte Vereine mit der Lust auf unbekannte Sportarten umgehen, tragen Vertreter lokaler Clubs auf dem Podium vor. Christian Bauer vom SV Fellbach erzählt von der eigens gegründeten Trendsportabteilung, sein Kollege Markus Bechert vom TSV

„Die Zulassung von Sportarten könnte großzügiger gehandhabt werden.“

Heidi Estler, Ehrenpräsidentin des Tanzsportverbands zu den Olympischen Spielen in Paris

Schmidlen von längst nicht mehr belächelten Angeboten wie Kräuteryoga und Klangschalenentspannung.

„Manchmal muss man neue Dinge einfach ausprobieren“, sagt Bauer. Ebenso wie beim TV-Oeffnen als drittem großen Sportverein der Stadt sind klubeigene Fitnessstudios inzwischen eine Selbstverständlichkeit, in Schmidlen wird

nach Beachvolleyball und Crossfit-Box auch an Paddel-Tennis gedacht. Offen bleibt beim Talk der Sportregion, wie kleine Vereine ohne hauptamtliche Kräfte und vierstelligen Mitgliederzahlen ähnlich gelagerte Angebote stemmen sollen. Und auch die Ankündigung, wie die Sportstätten der Zukunft aussehen müssen, wird nicht wirklich eingelöst.